die Frau ins Leben zurückgerufen wurde, hatten die beiden Kinderchen, $2^1/_2$ und $1^1/_2$ Jahre alt, bereits den Geist aufgegeben. Nach ärztlichem Ausspruche ist die Frau geistesgestört und höchstwahrscheinlich hat sie die That in einem Anfalle geistiger Umnachtung ausgeführt. Sie wird Tag und Nacht von zwei Personen bewacht.

— Auerbach. Der Knabe Graupner, welcher sich am 14. April aus Furcht vor Strafe aus dem elterlichen Hause entfernt hatte, ist in Sehma beim Ansprechen aufgegriffen und in Annaberg gefangen gesetzt worden, von wo ihn sein Vater zurückgeholt hat.

— Niederschlema, 14. Mai. Ein Eisenbahnfrevel wurde vor. Freitag Abend hier entdeckt, indem man einen starken Pfahl auf den Eisenbahnschienen der Linie Niederschlema-Schneeberg vorfand. Glücklicherweise ist der Schurkenstreich nicht gelungen; denn der Pfahl wurde von dem Abends $^3/_4$11 Uhr nach Schneeberg abfahrenden Personenzuge zermalmt. Der Pfahl diente vorher zum Absperren eines in der Nähe gelegenen verbotenen Weges und ist dort von einem Unbekannten abgerissen worden.

— Der allgemeine Kirchenfonds. Am nahen Pfingstfeste bittet der „allgemeine Kirchenfonds" wieder um Gaben. Er richtet diese Bitte an Alle, welche die evang.-lutherischen Kirchen hin und her im Lande während der Pfingstfeiertage besuchen; denn es findet, wie alljährlich, an beiden Pfingstfeiertagen eine allgemeine Kirchencollekte für den Kirchenfonds statt. Hoffentlich versammeln sich die Festgemeinden recht zahlreich und opfern willig und recht reichlich für den Kirchenfonds. Er bedarf dringend der reichlichen Stärkung seiner Mittel. Mehr denn je ist das Bedürfnis im Lande rege, große Gemeinden zu theilen, neue Kirchengemeinden zu gründen, Kirchen zu bauen, neue geistliche Stellen zu errichten, geistliche Hilfskräfte anzustellen. Die Mittel der Einzelgemeinde sind dazu meist unzulänglich; die wenigen Kirchenbaucollekten, welche das Jahr über gesammelt werden können, lassen sehr viele Bedürfnisse ungedeckt; die dem Kirchenregimente sonst zur Verfügung stehenden Mittel sind überlastet. Da ist es denn der „allgemeine Kirchenfonds", welcher helfend eintreten soll. Denn die Bestimmung dieser segensreichen Stiftung ist: „den Interessen der Landeskirche in solchen Fällen zu dienen, wo die erforderlichen Mittel aus Staats-, Kirchgemeinde-, Kirchen- und anderen schon vorhandenen geeigneten Kassen und Fonds nicht oder nicht in hinreichendem Maße beschafft werden können." — Auf also, ihr Pfingstgemeinden, die ihr zum Danke für Gottes Gnadengaben helfen sollt und wollt, die Kirche Christi weiterzubauen, auf zu willigem Opfern und reichlichem Geben!

---

5. Ziehung 5. Klasse 135. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
gezogen am 13. Mai 1899.

30,000 Mark auf Nr. 19561 51229. **10,000 Mark** auf Nr. 97368. **5000 Mark** auf Nr. 12655 41471. **3000 Mark** auf Nr. 1137 1775 1784 5091 5835 12948 15825 17792 21425 23315 23384 25023 26079 34499 35292 40626 42742 44757 45143 47761 49670 52112 54434 56196 58688 58954 60749 63255 67061 75482 81864 83094 83361 84520 84876 87752 88025 89571 91783 95798 96408 96590.

1000 Mark auf Nr. 963 6068 6816 7244 7443 13959 14289 17109 17372 20573 27193 29437 29716 31169 37764 38072 39684 43235 43541 44363 46983 53050 57409 59557 59754 60094 60140 62480 68053 72625 74045 77686 81824 85914 87794 88820 90388 90900 91099 91294 91553 92839 94293.

500 Mark auf Nr. 1782 9755 10067 10665 10963 12444 13975 14214 14252 15063 21075 22958 24602 24738 26136 26498 27771 30497 30637 31378 33023 35913 36526 36669 37916 38434 38974 39909 43019 43870 44048 47209 47574 49234 54243 54534 56828 59942 60487 63006 63819 64402 66512 67102 69248 72410 73954 73990 77839 78804 78868 89543 90002 90567 90861 92313 92541 92923 93452 95626 99014.

300 Mark auf Nr. 411 1026 1358 3044 3562 3953 5183 5402 6162 7323 7354 7950 8284 8993 9835 11117 11862 12482 18259 18306 18801 19737 20796 20958 22056 22753 24219 24581 25106 25165 26220 26302 27265 27379 27847 29792 31552 31970 32308 33447 34950 36364 39826 41188 41238 42034 44281 44860 45341 46314 46973 47965 50778 50844 51211 51745 54595 55606 55685 56889 57383 57658 57845 57992 58231 58293 58451 59025 59702 60644 61134 61812 62326 62376 62554 64820 65247 66922 67473 67904 68347 68656 68740 69456 72120 72191 72335 72807 73031 74311 74437 74490 76021 76525 76848 77404 78426 82159 82720 82955 83064 84425 85200 85743 88350 88362 88829 91369 94259 94868 95614 95991 97034 97506 99906.

---

6. Ziehung, gezogen am 15. Mai 1899.

30,000 Mark auf Nr. 1827. **15,000 Mark** auf Nr. 57457. **3000 Mark** auf Nr. 11412 12053 12678 15514 22149 30241 35052 35685 35880 36805 38212 38266 38723 41366 43900 44162 45369 48674 49775 50904 53708 57568 58262 62416 63552 64790 66443 68207 68564 68748 70725 71723 73806 78274 78325 79055 79272 81509 82333 82504 83931 86491 92389 94111 97703.

1000 Mark auf Nr. 2007 2793 2984 3951 5385 5406 6747 17253 17873 23399 25503 28497 31067 32286 34226 34752 41855 45086 47897 49405 52717 58583 58878 68290 69903 70685 74150 78074 80775 82722 83869 84278 85672 87933 92234 94812 98232.

500 Mark auf Nr. 1527 1590 4147 8557 11381 11658 13436 18162 18904 19268 20006 20928 21256 22656 23554 24546 28695 28999 31652 37762 41070 43342 45813 46643 48919 52038 54706 58680 61163 63856 66326 66607 69529 69679 75234 84347 84706 85142 86227 88018 91589 92008 92196 97320 97439 97537 98790.

300 Mark auf Nr. 1758 2311 2965 2981 3010 4807 6802 9414 9902 9909 10358 10558 10673 11980 12926 13252 14655 14730 15087 16504 16935 17407 20792 22238 22558 23608 24565 24745 24295 25826 26702 27031 29412 29517 29629 29730 30264 31254 33078 34568 35943 35954 36093 36174 36291 39409 39711 40169 40741 41314 41943 42315 43393 45311 45770 47168 48065 48912 49018 49580 49594 51008 51910 52216 52252 52414 53067 54370 54441 55521 55752 55975 56528 56580 57539 58349 59394 60382 64856 64940 65280 65327 65826 68667 68871 69447 69681 69627 70176 72283 72298 72743 72879 73683 74461 75339 75441 76246 77672 78131 79113 82101 84321 84772 85752 86459 87049 88031 88358 88432 89159 90953 92224 94162 94801 95867 96255 96911.

Pfälzer Brand.

Zum 50. Jahrestage des Aufstandes in der Rheinpfalz am 17. Mai 1849.
Von Dr. H. Rinteln.

(Nachdruck verboten.)

Das deutsche Volk ist sehr schwer zum selbstständigen Handeln zu bewegen. Der Anstoß dazu muß ihm immer erst vom Auslande herkommen. Wenn's dann aber einmal ins Handeln gekommen ist, dann ist es schwer wieder zu beruhigen. Die Rheinpfalz ist nur ein Theil dieses deutschen Volks, sie theilt aber die Eigenart desselben ganz. Auf die Kunde von dem Pariser Juliaufstande kam denn auch in der Pfalz die lange gehegte Unzufriedenheit mit den politischen, sozialen und wirthschaftlichen Zuständen zum endlichen Ausbruch. Je länger die Bewegung zurückgehalten worden war, desto mächtiger erwies sie sich, und es schien der Augenblick gekommen, daß nun die ganze deutsche Nation zur Einheit, Freiheit und Größe zurückkehren werde.

Am lautesten regte sich der Liberalismus in Rheinbayern, wo die Erinnerung an die französische Revolution wieder auftauchte. Beredtesten Ausdruck fand die gährende Bewegung damals auf dem großen Volksfest auf der Schloßruine Hambach am 26. Mai 1832, zum Zwecke einer politischen Demonstration einberufen und von ca. 40,000 Menschen besucht. Feurige Reden von einem kommenden „Völkermai", vom „Kampf gegen despotische Gewalten", von „einer Verbrüderung aller Völker" u. s. w. wurden gehalten und den deutschen Fürsten sammt und sonders ein dreimaliger Fluch entgegengeschleudert. Ungeheurer Jubel begleitete die Reden wie den Fluch und schließlich verliefen alle drei, der eine in die Luft und die beiden andern im Sande.

Im Jahre 1849 aber war es anders geworden. Zwar ging auch diesmal wieder der erste Anstoß zu der Erhebung der Pfalz von der Verbreitung freisinniger und radikaler Ideen in Frankreich aus, aber die Bewegung hatte tiefere Wurzeln geschlagen als früher; sie war abgeklärter, berechnender und daher weit gefährlicher als die vor siebzehn Jahren. Die Pfalz wurde im April und Anfang Mai 1849 der eigentliche Herd des Liberalismus und agitirte mit Raffinement für ihre Pläne. So wurde am 2. Mai eine riesige Volksversammlung in Kaiserslautern abgehalten. Die Straßen wogten von Menschen. Trupps von Blusenmännern mit rothen Fahnen, Tüchern und Bändern trieben sich, mit Flinten bewaffnet, die öffentlich geladen und hie und da abgefeuert wurden, in der Stadt umher. Die „Wohlgesinnten" sahen ein, daß sie nichts mehr vermochten. Die radikalsten Köpfe nahmen das Heft in die Hand; unter ihnen war ein Uhrmacher Weber aus Neustadt und der Freiprediger Loose, ein abgesetzter Geistlicher aus Württemberg, dessen kreischende Kehle schon hinreichend verrieth, daß durch dieselbe nicht weniger hinabgeflossen war, als jetzt daraus hervorsprudelte. Auf dem Gemüsemarkt wurde vor ca. 8000 Menschen von einem Notar Reichard ein Aufruf verlesen, welcher die bayrische Staatsregierung als rebellisch erklärte und einen Bundesvertheidigungsausschuß von fünf Mitgliedern ernannte, welche permanent bleiben sollten, bis von der äußersten Linken in Frankfurt das Signal zum allgemeinen Aufstand werde gegeben werden. Auf die Bundeskassen sollte Beschlag gelegt und an das Militär ein Aufruf erlassen werden, nicht mehr den Fürsten, sondern dem Volke zu dienen. Die Republik selbst schon jetzt zu proklamiren, schien dagegen noch zu verfrüht.

So erließ denn der Bundesvertheidigungsausschuß schon am 3. Mai ein Schreiben, in welchem dekretirt wurde, daß die Befehlshaber der Volkswehr ihre Mannschaften folgenden Eid leisten lassen sollten: „Ich schwöre, das Reich und die Rechte des deutschen Volkes zu schirmen, die Reichsverfassung aufrecht zu erhalten und sie mit Gut und Blut zu vertheidigen! So wahr mir Gott helfe!" Das Schreiben war unterzeichnet: „Gegeben zu Kaiserslautern am 3. Mai 1849. Der Bundesvertheidigungsausschuß: Dr. Hepp, Reichard, Dr. Greiner, Fries, Didier." — Von allen Seiten strömten nun Freiwillige, flüchtige Barrikadenkämpfer, Demagogen, Polen, Handwerksburschen, unstäte Abenteurer, Vagabunden, Turner und jugendliche Hitzköpfe herbei. Durch freiwillige Beiträge und Zwangssteuerungen wußten die Führer der Bewegung in dem reichen Lande bald ansehnliche Geldsummen aufzubringen.

Demgegenüber verhielt sich die bayerische Regierung auch nicht unthätig. Am 5. Mai erhielt ein Regiment Kürassiere, zwei Batterien Artillerie von Würzburg und ein Cheveauxlegersregiment von Bamberg Marschordre nach der Pfalz und alle Truppen brachen nach dem Rhein auf. Inzwischen waren die Besatzungen der Festung Landau und Germersheim zu den Aufrührern übergegangen und hatten das Vertrauen der Demokraten auf einen Erfolg der Erhebung bedeutend erhöht. Drei Regimenter Infanterie in Landau lösten sich auf und rissen truppweise mit gepacktem Tornister und Waffen aus, so daß die Offiziere mit Gewehr im Arm Schildwache stehen mußten. Infolgedessen wurde Landau in Belagerungszustand erklärt und allen Fremden geboten, sofort die Stadt zu verlassen.

In dieser Noth entsandte das Frankfurter Parlament den Kommissar Eisenstuck nach der Pfalz, um die Bewegung in die Schranken der Gesetzlichkeit zurückzuführen. Am 6. Mai, gleich nach 8 Uhr Abends, traf der Abgesandte, von dem Volke mit brausendem Jubel begrüßt, in Neustadt ein. Er war begleitet von den Reichstagsabgeordneten Culmann und Kolb und ließ folgende wichtige Proklamation in gedruckten Plakaten vertheilen:

„An meine deutschen Mitbürger in der Pfalz!"

„In dem Augenblick, wo der Preis der deutschen Einheit vom vorigen Jahre die von den Vertretern des deutschen Volkes zu Frankfurt beschlossene Reichsverfassung, durch feindliche Gewalten wieder in Frage gestellt wird, hat sich die Pfalz in echt deutscher Gesinnung mit übereinstimmender Kraft und Entschiedenheit für die Vertheidigung und Aufrechterhaltung dieser ersten Schöpfung unserer Nationalsouveränetät ausgesprochen. Die Abgeordneten des pfälzischen Volkes zu Frankfurt haben die Vermittelung der provisorischen Centralgewalt in Anspruch genommen, um dieser Bewegung die erforderliche Richtung zu geben und meine Absendung hierher beantragt. Ein ehrlicher Gesinnungsgenosse dieser Männer, folgte ich ihrem Rufe und trete unter Euch in der festen Ueberzeugung, daß es mir gelingen werte, gemeinsam mit Euch die Mittel aufzufinden, welche die deutsche Sache schützen, ohne die gesetzliche Ordnung zu zerstören! Ich werde im Namen der provisorischen Centralgewalt alle jene Maßregeln unterstützen, welche Euch Mittel an die Hand geben, Wache zu halten, daß von keiner Seite ein Angriff erfolge auf den Willen der Pfalz, die Reichsverfassung zur Geltung zu bringen! Ich erwarte aber auch von der wahren Begeisterung und Freiheitsliebe, daß, durch die Besorgniß eines drohenden Angriffs auf das vom Volk zu Recht erkannte Grundgesetz, sich Niemand zu Schritten verleiten lassen werde, welche gegen die Gesetze, die Ordnung im Staate und die Grundlagen der Gesellschaft gerichtet sind. Ich erwarte, daß Männer, welche im ersten Augenblick der Bewegung in der Wahl ihrer Mittel sich geirrt haben sollten, gern mit mir zusammentreten werden, um in dieser Zeit höchster Gefahr unter dem sicheren Panier des Gesetzes, der Eintracht und Ausdauer das gemeinsame Ziel: die Freiheit und Einheit unseres Vaterlandes zu erkämpfen!" — Gezeichnet: Eisenstuck, Bevollmächtigter bei der provisorischen Centralgewalt für die Pfalz."

Daraufhin beschloß die Volksversammlung einstimmig: 1. Der Landesvertheidigungs-Ausschuß soll sofort ermächtigt werden, eine Progressiveinkommensteuer für alle Bewohner der Pfalz zur Anschaffung von Waffen und Munition in Ausführung zu bringen. 2. Aus jedem Kanton der Pfalz soll dem Ausschuß ein Wehrmann beigegeben werden, um die Bewaffnungsangelegenheit schneller ordnen zu können und 3. das pfälzische Volk will die Republik. — Darauf aber fühlte sich das Frankfurter Parlament bewogen, den Abgeordneten Eisenstuck, der, als Mitglied der Linken, zu sehr im Sinne und Interesse seiner Partei handelte, aus der Pfalz wieder abzuberufen. Eisenstuck war so weit gegangen, die preußischen Truppen, die auf Anordnung der Reichsregierung von Mainz her in die Pfalz einrückten und die Festung Landau besetzen wollten, zum sofortigen Rückzug zu nöthigen und dadurch die Sache in die Hände der provisorischen Regierung und der Freischaaren zu geben.

Jetzt erließ der Landesvertheidigungsausschuß eine Proklamation:

An unsere Mitbürger!

„Wir machen Euch folgende Mittheilungen!"

„Im Falle des Kampfes stehen uns 30 polnische Offiziere zur Verfügung! Wir haben uns mit Rheinpreußen, Rheinhessen und Baden zum Zwecke gemeinschaftlichen Vorgehens in Verbindung gesetzt! Rheinhessen hat Zuzug versprochen! Wir haben uns in die Lage gesetzt, daß wir die Pfalz, sobald wir im Besitz der nöthigen Geldmittel sein werden, in ganz kurzer Zeit mit 30,000 Bajonnetgewehren versehen können!"

Soweit waren die Sachen in der Pfalz gediehen, als am 17. Mai sich eine definitive provisorische Regierung mit ihrem Sitz in Kaiserslautern und später in Speier aufthat. Abends 11 Uhr hatte eine vom Bürger Walz einberufene Versammlung der 29 Abgeordneten der Kantone der Pfalz auf den Antrag des Dr. Greiner mit 15 gegen 13 Stimmen zu Mitgliedern dieser provisorischen Regierung Reichard, Hepp, Greiner, Fries und Schmitt ernannt.

Schon am 16. Mai war in einer in Kaiserslautern abgehaltenen Volksversammlung die völlige Lossagung von Bayern beschlossen worden. Die Kräfte in militärischer Hinsicht betrugen zur Zeit etwa 20,000 Mann, welche um die Stadt zusammengezogen wurden und größtentheils gut bewaffnet waren. Der Lossagung vom Mutterlande folgte am 17. in der Nacht noch ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen den Deputirten des Bundesausschusses von Baden und der neuerrichteten provisorischen Regierung der Pfalz laut folgender Paragraphen:

„1. In militärischer Beziehung bilden Baden und die Rheinpfalz ein Land. 2. Das badische Kriegsministerium wird fürs Erste als das gemeinschaftliche beider Länder betrachtet. 3. Alles Brückengeld auf Brücken, welche Baden mit der Pfalz verbinden, wird sofort abgeschafft. 4. Die Einwohner beider Länder werden in allen Beziehungen so angesehen, als gehörten sie einem und demselben Staate an!

Karlsruhe, den 16. Mai 1849.

Genehmigt: Kaiserslautern, den 17. Mai 1849.

Die provisorische Regierung." —

Mit diesem Bündniß vom 17. Mai aber hatte die Erhebung in der Pfalz den Rubicon überschritten und, wann und wie die eisernen — und bleiernen — Würfel fallen würden, war eine Frage weniger Wochen.

In eigener Schlinge gefangen.

Roman von Ernst v. Waldow.

(7. Fortsetzung.)

Und fast noch nie war Mrs. Paulet so bezaubernd gewesen, wie an diesem Tage.

Der Tischnachbar Hortenses, Herr von Prittwitz, dessen aufrichtigen Huldigungen sie bisher wenig Beachtung geschenkt, wurde heute durch das veränderte Wesen der Wittwe auf das Angenehmste überrascht. Der jugendliche Frohsinn Hortenses, welcher oft in wilde bacchantische Lustigkeit ausgeartet war, schien einer weichen, sehnsuchtsvollen Stimmung gewichen zu sein. Strahlten doch ihre großen dunklen Augen, wenn sie das Wort an Herrn Prittwitz richtete, und ihre Lippen lächelten ihm ermuthigend zu.

Seine Huldigungen wurden so öffentlich dargebracht, daß über den Ernst seiner Absichten kein Zweifel obwalten konnte. Es fehlte auch nicht an mehr oder minder harmlosen Bemerkungen, welche einzelne Mitglieder der Gesellschaft machten, die früher der Ansicht gewesen, Baron Ferdinand werde die Wittwe seines Freundes heirathen. Den Hof hatte er ihr ja schon früher in sehr auffallender Weise gemacht.

Nun schien es, daß der Erbe dem Willen seines Oheims nachkommen und sich schließlich doch um die Hand seiner Base bewerben werde. Kein Wunder also, daß Mrs. Paulet den veränderten Umständen Rechnung tragend, sich gegen Herrn von Prittwitz jetzt liebenswürdiger erwies, als früher.

Aber wenn die scheinbar nahe bevorstehende Verlobung des Paares den Gesprächsstoff abgab und die Aufmerksamkeit der Gäste rege erhielt, so gab es einen, der in fieberhafter Erregung dem kleinsten Vorgange folgte und jedes Wort, jeden Blick der Beiden erlauschen zu wollen schien, obwohl er sich äußerlich beherrschte.

Ferdinand, weit entfernt davon, in dem Benehmen seiner Gattin ein vorher berechnetes Spiel zu sehen, argwöhnte vielmehr, daß Hortense, gerührt durch die Huldigungen des Herrn von Prittwitz, sich für ihn zu interessiren beginne.

Man hatte heut länger als gewöhnlich bei Tafel gesessen, und da die Gäste dem vortrefflich zubereiteten Mahle wie den feinen Weinen eifrig zusprachen, war die Stimmung eine sehr gehobene.

Endlich hob Therese, nach einem Blick des Einverständnisses mit dem Vormund, die Tafel auf.

Der Moment näherte sich, wo das Feuerwerk im Park abgebrannt werden sollte. Man begab sich in ein Nebengemach, um den Kaffee einzunehmen, alsdann schlug Baron Ferdinand einen Spaziergang in den Alleen des mit bunten Lampen erleuchteten Parkes vor.

Herr von Prittwitz, eine immerhin interessante ritterliche Erscheinung, hatte sich Therese genähert, die er halb und halb schon früher zur Vertrauten seiner Liebe gemacht.

Die junge Dame bot ihm freundlich die Hand und lauschte theilnahmsvoll seinen Mittheilungen, welche diesmal froher zu sein schienen.

Bei sich aber dachte Therese: „Sollte ich mich dennoch getäuscht haben und Hortense nicht darauf ausgehen, Baronin Ellernhoff zu werden? Doch wer kann das Herz eines Weibes ergründen? Vielleicht liebt sie Herrn von Prittwitz." Derselbe war, obwohl in reiferen Jahren, eine sehr sympathische Persönlichkeit.

Ferdinand, der seinen Nebenbuhler, wie er ihn heimlich nannte, nicht aus den Augen gelassen, benutzte den Augenblick, wo dieser mit Therese plauderte, um sich Hortense zu nähern und ihr den Arm zu bieten.

Die übrige Gesellschaft folgte den Gastgebern und bald war das Gemach geleert.

Erst auf dem Platze, der zur Abbrennung des Feuerwerks bestimmt und durch ein niederes Holzgitter abgegrenzt war, konnte Ferdinand, ohne Furcht, belauscht zu werden, einige Worte mit seiner Gattin wechseln und er fragte: „Was sollte Dein Benehmen Herrn von Prittwitz gegenüber bedeuten?"

„Das ich mich unterhalten will, indem ich mir den Hof von ihm machen lasse!"

„Deine angeborene Gefallsucht hat Dich zu weit fortgerissen; man hat darüber allgemein Bemerkungen gemacht."

Die junge Frau lächelte spöttisch, und mit der ausgestreckten Rechten auf die ersten Ankömmlinge weisend, die sich beeilten, ihre Plätze einzunehmen, sagte sie im Flüstertone: „Hüte Dich, Ferdinand, daß jene Leute, die so bereitwillig sind, Bemerkungen zu machen, nicht Gelegenheit finden, dies auch jetzt über Dich zu thun!"

„Gleichviel, ich frage nichts danach! Beantworte meine Frage!"

„Was ist da weiter? — Herr von Prittwitz ist ein vorzüglicher Gesellschafter; ich habe mich vortrefflich mit ihm unterhalten."

„Natürlich, weil er Dir den Hof gemacht!"

„Er glaubt ein Recht dazu zu haben! Wenn der eigene Mann seine Frau verleugnet und frei giebt, darf er sich nicht wundern, daß Andere davon profitiren!"

„Wie kannst Du so sprechen — mir Vorwürfe machen! Warst nicht Du es, welche zuerst die Idee hatte, hierherzukommen, um die Rolle einer Wittwe zu spielen?"

„Ah — köstlich! Sollte ich vielleicht bis heute in London als Schulmeisterin mir durch Stundengeben mühselig mein Brod verdienen? Nein, mein Lieber, viel eher ließe ich mich von Dir